

5 Selbstkonstruktion und interpersonale Distanz – empirische Prüfung

5.1 Die Hypothesen

Im Rahmen dieser Arbeit können nur wenige der im theoretischen Teil aufgeworfenen Fragen empirisch untersucht werden. Eine wesentliche Einschränkung ergibt sich beispielsweise aus der notwendigen Konzentration auf Interaktionsprozesse mit ingroup-Angehörigen. Die zugehörige Hauptannahme, dass nämlich interdependente Personen zu outgroup-Angehörigen möglicherweise sogar größere interpersonale Distanzen einnehmen als unabhängige Personen, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Folglich beziehen sich alle Hypothesen und die zugehörigen Studien auf ingroup-Interaktionen.

Die zentrale Annahme der vorliegenden Arbeit ist, dass die Art der Selbstkonstruktion eines Individuums damit assoziiert ist, wie es interpersonale Distanzen zu ingroup-Angehörigen gestaltet, da dies eine derjenigen Verhaltensweisen ist, die den Aufbau und die Pflege von Beziehungen erleichtert. Genauer nehme ich an:

Hypothese 1:

Personen mit interdependenter Selbstkonstruktion zeigen eine geringere interpersonale Distanz zu Ingroup-Personen als Personen mit unabhängiger Selbstkonstruktion.

Weiterhin nehme ich an, dass Individuen durch ihr (nonverbales) Verhalten, u.a. anhand ihres räumlichen Verhaltens, ihrer Umwelt auch die Art ihrer Selbstkonstruktion kommunizieren und damit auch das Ausmaß ihres Interesses an Beziehungsaufnahme und –pflege mitteilen. Interaktionspartner dekodieren diese Informationen und passen ihr eigenes Verhalten daran an. Bezogen auf interpersonales Distanzverhalten folgt daraus, dass Interaktionspartner die interpersonalen Distanzen, die sie zu einem Individuum einnehmen, auch davon abhängig machen, welche Selbstkonstruktion diese Person kommuniziert.

Genauer nehme ich an:

Hypothese 2:

Interaktionspartner zeigen zu independenten Personen größere interpersonale Distanzen als zu interdependenten Personen.

Aufgrund der Bedeutung interpersonaler Distanzen im Zusammenhang mit Aufbau und Pflege von Beziehungen ergibt sich die weiterführende Annahme, dass mit der Art der Selbstkonstruktion auch eine unterschiedliche Sensibilität für die Gestaltung interpersonaler Distanzen einhergeht. Genauer nehme ich an:

Hypothese 3:

Personen mit interdependenter Selbstkonstruktion stimmen ihre interpersonalen Distanzen adäquater auf ihre Interaktionspartner ab als Personen mit independenter Selbstkonstruktion.

5.2 Überblick über die Studien**5.2.1 Studie 1:**

In dieser ersten Studie wurde erste empirische Evidenz für alle drei Hypothesen gesucht. Hierzu wurde das Setting von Schulklassen gewählt, um interpersonale Distanzen zwischen möglichst vielen Dyaden zu erheben. Um nicht nur einzelne Momente einer Interaktion zu erheben, sondern Auswirkungen vielfältiger Interaktionen, wurde in dieser ersten Studie ein projektives Verfahren zur Erfassung der interpersonalen Distanzen verwendet. Genauer sollten subjektiv erlebte Distanzen reproduziert werden, indem sie als Abstand auf einer Linie abgetragen werden.

Zunächst wurde die Art der Selbstkonstruktion der Schüler zweier Schulklassen erhoben. Im Anschluss wurden die Schüler gebeten, ihre subjektiv erlebte Distanz zu jedem ihrer Mitschüler anzugeben, indem sie einen entsprechenden Abstand auf einer Linie markierten. Aus diesen Daten konnten nicht nur die Selbsteinschätzungen der Distanzen ermittelt werden, also welche Entfernung ein Kind A jeweils zu den Kindern B, C usw. präferiert, sondern auch die Fremdeinschätzungen, also welche Entfernungen die Kinder B, C usw. zu dem Kind A präferieren.

Die Daten dieser Studie ließen die Prüfung der ersten Hypothese zu, nach der eine Person umso geringere interpersonale Distanzen zu ingroup-Personen einnimmt, je

interdependenter sie sich selbst beschreibt, indem der Zusammenhang zwischen der Selbstkonstruktion eines jeden Kindes mit den interpersonalen Distanzen, die dieses Kind zu Mitschülern angab (Selbsteinschätzungen), ermittelt wurde.

Die erhobenen Daten ließen ebenfalls die Prüfung der zweiten Hypothese zu, nach der eine Person geringere interpersonale Distanzen zu interdependenten als zu independenten Interaktionspartnern einnimmt, indem die Distanzen, die Mitschüler zu einem Kind angaben (Fremdeinschätzungen), danach verglichen wurden, ob sie sich auf interdependente oder independente Kinder bezogen.

Schließlich konnte auch die dritte Hypothese geprüft werden, nach der interdependente Personen im Vergleich zu independenten Personen ihre interpersonalen Distanzen adäquater auf Anforderungen der Situation bzw. Interaktionspartner abstimmen, indem für jedes Kind die Übereinstimmung zwischen seinen Selbsteinschätzungen und den auf sich bezogenen Fremdeinschätzungen ermittelt und diese zwischen interdependenten und independenten Kindern verglichen wurden.

Zusätzlich wurden in dieser Studie geschlechtsspezifische Effekte betrachtet. Wie unterschieden sich Mädchen und Jungen hinsichtlich ihrer Selbstkonstruktion und ihrer interpersonalen Distanzen?

5.2.2 Studie 2:

Die Befunde der ersten Studie, die auf einem projektiven Verfahren, nämlich der Reproduktion von interpersonalen Distanzen beruhten, wurden in dieser zweiten Studie für die erste und zweite Hypothese mittels räumlicher Verhaltensmaße repliziert.

Bei dieser Laborstudie wurden Versuchspersonen paarweise gebeten, sich gegenseitig vorzustellen. Die Paare saßen dabei in einem standardisierten Setting an einem Tisch und wurden bei der 3-minütigen Interaktion videographiert.

Erhoben wurde sowohl die Art der Selbstkonstruktion jeder Versuchsperson als auch die interpersonalen Distanzen, die die Partner zu fünf verschiedenen Zeitpunkten während der Interaktion zueinander einnahmen. Neben dem Gesamtabstand zwischen den Partnern wurde auch der individuelle Abstandsbeitrag eines jeden Partners zu dieser Gesamtdistanz ermittelt.

Die Daten dieser Studie ließen die Prüfung der ersten Hypothese zu, nach der eine Person umso geringere interpersonale Distanzen zu ingroup-Personen einnimmt, je interdependentere sie sich selbst beschreibt, indem die interpersonalen Distanzen, die die Personen während dieser Interaktionen zueinander einnahmen, mit ihren Selbstkonstruktionen in Beziehung gebracht wurden.

Weiterhin war die zweite Hypothese prüfbar, nach der eine Person geringere interpersonale Distanzen zu interdependenten als zu independenten Interaktionspartnern einnimmt, indem die Selbstkonstruktionen einer Person mit der interpersonalen Distanz der jeweiligen Interaktionspartner in Beziehung gesetzt wurden.

Zusätzlich wurde in dieser Studie der Einfluss zweier unterschiedlicher Aufgabenstellungen für die gegenseitige Vorstellung untersucht. Während in einer Bedingung jeder sich selbst vorstellen sollte (independent Version), sollte in der anderen Bedingung der jeweils andere Partner vorgestellt werden (interdependent Version; in dieser Bedingung gab es eine vorgeschaltete Kennenlernphase). Es wurde vermutet, dass die independent Version dazu führt, dass die Versuchspersonen verstärkt autonomes Selbstwissen generieren und dies zu größeren interpersonalen Distanzen führen würde, im Vergleich zur interdependenten Version, in der verstärkt soziales Selbstwissen generiert werden sollte.

5.2.3 Studie 3:

In der dritten Studie wurde die zweite Hypothese, nach der eine Person geringere interpersonale Distanzen zu interdependenten als zu independenten Interaktionspartnern einnimmt, experimentell geprüft. Es wurde hierzu die räumliche interpersonale Distanz erhoben, die Versuchspersonen jeweils zu einer antizipierten Interaktionsperson einnahmen, die sich selbst in einer schriftlichen Personbeschreibung vorher entweder als interdependente Person oder als independente Person darstellte.

In Reaktion auf einige kritische Punkte der beiden ersten Studien wurde in dieser Studie

- a) die Interaktion mit der Stimulusperson nur antizipiert, so dass die Komplexität der Interaktionssituation reduziert werden konnte. Damit konnten andere Variablen als Alternativerklärung für die Distanzunterschiede ausgeschlossen werden.
- b) die Präsentation der Stimulusperson daraufhin in einem Vortest überprüft, ob sie tatsächlich independent bzw. interdependent wirkte.
- c) die Präsentation der Stimulusperson in einem weiteren Vortest daraufhin überprüft, ob sie in beiden Varianten gleichermaßen sympathisch wirkte, so dass die Variable Sympathie als Alternativerklärung ausgeschlossen werden konnte.

Die Versuchspersonen wurden aufgefordert, ihren Stuhl neben den schon bereitgestellten Stuhl der vermeintlichen Interaktionspartner zu platzieren. Die abhängige Variable war der Abstand zwischen dem eigenen Stuhl der Versuchsperson und dem Stuhl des vermeintlichen Interaktionspartners.

Zur Prüfung der zweiten Hypothese, nach der eine Person geringere interpersonale Distanzen zu interdependenten als zu independenten Interaktionspartnern einnimmt, wurden die interpersonalen Distanzen miteinander verglichen, die die Versuchspersonen zu einer independenten bzw. zu einer interdependenten Stimulusperson einnahmen.

Zusätzlich wurde die Art der Selbstkonstruktion der Versuchspersonen erhoben. Dies erlaubte die Prüfung der Hypothese 3, nach der interdependente Personen im Vergleich zu independenten Personen ihre interpersonalen Distanzen adäquater auf Anforderungen der Situation bzw. Interaktionspartner abstimmen: Es wurde geprüft, ob interdependente Personen hinsichtlich der Regulation ihrer interpersonalen Distanz adäquater auf die Art der Selbstkonstruktion des vermeintlichen Interaktionspartners reagierten, indem sie sich an interdependente Interaktionspartner besonders stark annäherten, während sie zu independenten Interaktionspartnern größere Abstände hielten.